

# Zum "Jahr des Behinderten" : praktisches Beispiel: Oberstufe

Autor(en): **Nold, Dora / Steiner, Men**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastico grischun**

Band (Jahr): **40 (1980-1981)**

Heft 4

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-356643>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Behinderte unter uns

### **Anregungen zur praktischen Arbeit mit verschiedenen Stufen der Volksschule**

Die folgenden Beiträge versuchen Anregungen zu vermitteln, wie das Thema «Behinderte Mitmenschen» auf verschiedenen Stufen der Volksschule angegangen werden kann. Die Beispiele sollen nicht als Rezepte dienen. Sie sind vielmehr als Versuche zu betrachten, die dazu anregen möchten, bei den Schülern der Volksschule Verständnis für die verschiedenen Arten der körperlichen, geistigen und seelischen Behinderung und für die besonderen Probleme und Schwierigkeiten der Behinderten zu wecken. Gemeinsam ist all diesen Vorschlägen das Anliegen, über Behinderte und Behinderungen nicht nur zu reden, sondern mit Behinderten in echten mitmenschlichen Kontakt zu treten, damit sie, aus ihrer Isolierung befreit, sich als vollwertige Glieder der Gemeinschaft erfahren und ihre Kräfte entfalten können. Möge jeder Lehrer es als seine Aufgabe betrachten, in seiner Umgebung und mit seinen Schülern Mittel und Wege zu suchen, um diesem Ziel nicht nur im «Jahr des Behinderten» immer näher zu kommen.

### **Praktisches Beispiel: Oberstufe**

Dora Nold und Men Steiner, Chur

Eine Feststellung sei vorweggenommen: Solange in unserer Gesellschaft Gesunde und Kranke, Arme und Reiche, Junge und Alte, Behinderte und Nichtbehinderte in Ghettos abgesondert leben, wird es nie möglich sein, sich in das Leben des anderen Mitmenschen *inzufühlen*. Rationales Ver-

ständnis und theoretische Kenntnisse werden immer nur billiger Ersatz sein und bleiben.

Mit zwei verschiedenen Sekundarklassen haben wir das Thema «Behinderte unter uns» behandelt.

### **Klasse A**

#### *Einstieg*

Es wurde bewusst kein Ziel formuliert. Im Erfassen und Erfühlen des Mitmenschen gibt es keine voraussehbaren Ziele. Um den Schüler auf das Thema vorzubereiten, habe ich zuerst einen Kurzaufsatz schreiben lassen: «Ein Behinderter – wie sehe ich ihn?»

Aussagen von Schülern:

«Ich habe Angst, total falsch zu reagieren.»

«Am liebsten habe ich, wenn ich keinem Behinderten begegne... Ich wäre froh, wenn sich meine Einstellung ändern würde.»

«Ich kann mich nicht mit geistig Behinderten abgeben. Das liegt mir leider nicht.»

«Der Behinderte braucht kein Mitleid, sondern Verständnis.»

«Warum ein 'Jahr der Behinderten'? Der Behinderte ist ein Mensch wie du und ich.»

«Ich habe mit Behinderten nur positive Erfahrungen gemacht. Sie sind fröhlich, zufrieden, kümmern sich umeinander.»

Aus solchen und anderen Aussagen ergibt sich das weitere Vorgehen.

#### *Rollenspiele*

Wir stellen Situationen dar, in denen sich Behinderte und Gesunde begegnen. Die Rollenspiele werden spontan «entworfen» und gespielt. So können wir uns einigermaßen in die Situation des Behinderten einfühlen und die Reaktion des Gesunden beobachten. Es ergeben sich wertvolle Diskussionen.

### *Ein Behinderter unter uns*

Herr B., cerebral gelähmt, kommt zu uns und erzählt aus seinem Leben, aus seinen Erlebnissen und Erfahrungen mit Gesunden und Behinderten. In der Diskussion taucht unter anderem die Frage auf: Was können wir tun, um vermehrt in Kontakt mit Behinderten zu kommen? Beispiele: zusammen turnen, Stamm für Behinderte und Gesunde gründen (besteht z. B. in Zürich).

### *Wir unter Behinderten*

Besuch der Psychiatrischen Klinik Waldhaus in Chur. Die Gespräche mit einem Arzt zeigen uns, wie Therapien im Laufe der Zeit modernisiert wurden, neuen Erkenntnissen angepasst. Wir hören von Gesprächstherapie, Gruppentherapie, Ergotherapie, Beschäftigungstherapie u. a. Eine Führung durch die Klinik macht uns mit diesem Haus, das wir meistens nur von aussen kennen, vertrauter. Viele Fragen werden beantwortet, «Horrorgeschichten» in Zusammenhang mit psychisch Kranken ins richtige Licht gerückt.

### *Was heisst es, behindert zu sein?*

Wir wollen nicht nur erfahren, welchen Schwierigkeiten ein Behinderter begegnet, wir wollen es auch einmal selber erleben. Zu diesem Zweck erhalten wir einen Rollstuhl. Ein Schüler verbringt einen halben Tag im Rollstuhl und berichtet über seine Erlebnisse. Andere lassen sich die Augen verbinden und erleben einen halben Tag, ohne etwas zu sehen. Auch sie berichten darüber.

### *Behinderte Liebe*

Wir schauen zusammen den Film von Marlies Graf an: «Behinderte Liebe». Der Film zeigt uns, mit welchen Schwierigkeiten unsere behinderten Mitmenschen in bezug auf zwischenmenschliche Beziehungen, Liebe, Sexualität konfrontiert werden.

### **Klasse B**

Interessierte Schüler halten einen Vortrag über das Thema «Behinderte unter uns».

- a) Die Schüler müssen *freiwillig* dieses Thema wählen.
- b) Sie können an verschiedenen Nachmittagen die Eingliederungswerkstätte und das Sonderschulheim besuchen und dort mithelfen (sie erhalten zum Teil schulfrei). Es braucht verschiedene Gespräche zwischen Lehrer und Schülern, bis diese ihre anfänglichen Bedenken und Ängste überwinden. Sie fürchten sich davor, falsch zu reagieren, Mitleid zu zeigen, zu viel oder zu wenig zu helfen, sie fürchten sich vor ihrem eigenen «Gesundsein», das sie noch als Überlegenheit werten.
- c) Die Schüler erzählen ihre Erfahrungen, die sie an diesen Nachmittagen gesammelt haben, ihren Mitschülern möglichst genau, indem sie auch ihre eigenen Gefühle schildern (ausnahmsweise Mundart!). Weiter erklären sie mögliche Ursachen und Arten von Behinderungen.

In Stichworten geben wir die wichtigsten Äusserungen der Schülerinnen wieder:

- Die Behinderten freuten sich sehr über unser Kommen, da wir eine Abwechslung waren.
- Sie erklärten uns ausführlich, welche Arbeit wir übernehmen sollten und dass wir jederzeit nochmals fragen konnten.
- Sie nahmen die Arbeit sehr ernst.
- Die Behinderten fühlten sich uns überlegen, weil sie die Arbeit schon kannten.
- Sie nahmen uns spontan und ungezwungen auf, so dass unsere

Ängste und Hemmungen, etwas falsch zu machen, rasch schwanden.

- Wir wurden sofort in eine Unterhaltung gezogen.
- Sie waren an allem interessiert und stellten sehr genaue Fragen.
- Sie gaben ihre Schwächen offen zu, sie nannten sich auch vergesslich.
- Sie wollten nicht begreifen, dass wir nicht für längere Zeit dort arbeiten wollten.

Die Begegnung war offensichtlich gut gelungen.

Dem Vortrag folgt eine Diskussion, bei der man bemerkt, dass der Vortrag «angekommen» ist.

Besonders versuchen wir uns vorzustellen, wie wir uns in unserem jetzigen Leben mit unserer Umgebung mit einem Rollstuhl behaupten könnten, und so sehen wir die vielen Hindernisse, die es allein schon in unserem Schulhaus und zuhause hat.

Jeder Schüler schreibt abschliessend auf, was er dem Vortrag und der Diskussion entnommen hat. Die Frage lautet: Was lernen wir von den Behinderten?

Hier zwei Beispiele der Schüler:

Die meisten Leute haben Hemmungen oder wissen nicht, wie sie sich Behinderten gegenüber verhalten sollen. Ich glaube, man lernt es direkt von ihnen, wenn man mit ihnen zusammen ist, dass es am besten ist, wenn man ganz natürlich und ungeniert mit ihnen redet. Sie freuen sich über alles und interessieren sich für Kleinigkeiten, die wir gar nicht mehr bemerken oder die uns belanglos erscheinen. Man lernt auch, dass man den andern Menschen ernst nehmen muss, auch wenn er weniger

leistungsfähig ist. Man muss nur für ihn Verständnis haben, seine Probleme verstehen und sich mit ihm freuen oder, wenn er traurig ist, ihn trösten können. Es braucht auch sehr viel Geduld, was viele Menschen heute nicht mehr haben.

Was lernen wir von den Behinderten?

- mehr Kontakt zum Nächsten
- jeden so zu respektieren, wie er ist
- mehr Verständnis für einander
- wir erwarten nicht zu viel vom andern
- wir sorgen für jemanden
- Geduld
- Gefühlsäusserung; sie können sich über etwas freuen, sie können aber auch Trauer zeigen
- sie sind mit dem, was sie haben, glücklich, sie sind aber immer darauf aus, etwas mehr dazuzulernen
- grosse Aktivität
- sie kämpfen, bis sie ein Ziel erreicht haben
- Willenskraft und Mut

Wir schauen uns den Film «Behinderte Liebe» an und diskutieren darüber.

### **Ausklang**

Wir hoffen, dass es diesen nicht gibt. Wir hoffen, dass ein Körnlein gesät ist, das noch wachsen muss und später Früchte trägt. Dann wäre *unser Ziel* eines unvollkommenen Versuches, sich mit dem Leben unserer behinderten Mitmenschen zu befassen, erreicht.